

Erstpreis täglich
nachmitt. mit Anzeigen
der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementpreis
monatlich 50 Pf.
vierteljährlich 1 50 Pf.
jährlich 5 00 Pf.
Prämium, frei ins Haus.
Durch die Post bezogen
1 00 Mk. zinkl. Postgebühr.

Die Neue Welt
Kriegs- und Friedenszeit
durch die Post nicht be-
zogen, heißt monatlich 10 Pf.,
vierteljährlich 30 Pf.

Verlag Nr. 1047,
Eisenbahn-Postamt,
Postfach 1047/1048.

Die Neue Welt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Part. 42/43. Geöffnet montags von 7 Uhr früh bis 7 Uhr nachm. u. Redaktion: Part. 42/43. Sprechstunde montags 1/2-1/2 Uhr mittags.

Inserionsgebühr
betragt für die 6 Spalten
pro Zeile oder deren Raum
50 Pfennig.

Die amnestische Anzeigen
35 Pfennig.

Amnestisierten Kreis
heißt bis Seite 75 Pfennig.

Inserate
für die fällige Summe
müssen (letztenfalls die un-
entgeltliche) bis 10 Uhr im
Expedition aufgegeben
sein.

**Ertragsteuern in die
Postzustellungsliste.**

Fidelitas.

Im Dreifassenhause macht Abg. Liebknecht die „Orden“ und „Deforationen“ lächerlich.

In den alten Drei schwerer verdorbener politischer Fragen, an dem mittelalterlichen preussischen Dreifassenhause steht und wirgt, schon am Montag ein kräftiger Spritzer saurer Essigsäure, der den entsetzten Periklitendärmen die Mienen verziehen machte. Unser Genosse Liebknecht fand in seiner Kritik des immer oder werdenden „Ordens“ und „Deforationen“ tiefen den richtigen böhmischen Ton, der in der Tat am besten geeignet ist, diese Spielereien, die den Steuerzahler eine schwere Menge Geld kosten, lächerlich zu machen. La cherlichkeit tödtet! Je mehr die abgemessenen „Kriegsmärsche“ der „Bücherei“ anfeinfallen, um so eher wird mit dieser ganzen „Staatseinrichtung“, die den herrschenden Regiment freilich auch zu politischen Zwecken dient, einmal aufgeräumt werden.

Die Junker waren, so wird uns aus dem Massenhaus mitgeteilt, nicht schlecht über diese mit erstem Gesicht vorgetragene Kapuzinade, zumal sie geglaubt hatten, der „Stolze“ Liebknecht müsse gerade gestern vor Empörung hochfahren. Denn just vor Beginn der Sitzung hatten die feudalen Herrschaften in der Geschäftsordnungs-Kommission beschlossen, den sozialdemokratischen Antrag auf Einstellung des „Ehrengerichtsverfahrens“ gegen Liebknecht abzulehnen. Aber Liebknecht pfeift darauf; ihm kann es nur recht sein, wenn die Diablogas mit dem „Befahren“ sofort vor sich geht.

Sollen wir nun den Bericht sprechen: Abg. Gubling (Hofsch. Vpl.). Die diesjährigen Mehrforderungen in dem Etat der Generalordnungs-Kommission sind so erheblich, daß sie den Widerspruch meiner politischen Freunde herausfordern. Sie betragen im ganzen 102 510 Mk., was eine Steigerung von 50 Proz. ausmacht. Die Regierung begründet ihre Forderung ebenso wie die im Jahre 1905 gestellte Mehrforderung von 90 000 Mk. damit, daß der Fonds seit einer Reihe von Jahren erheblich überschritten ist. Wir werden uns sowohl gegen diese Uebererschreitung als die Mehrforderung. Seit dem Jahre 1904 sind die Gesamtausgaben im Etat von 195 460 Mk. auf 422 000 Mk. gegangen und die Ausgaben für Anschaffung von Orden von 180 000 Mk. auf 300 000 Mk. während vor 1905, also vor der Vermehrung des Fonds, Uebererschreitungen von 100 bis 120 Prozent vorgekommen sind. Die Etatsüberschreitungen haben aber nicht aufgehört seit der Vermehrung des Fonds, vielmehr haben sie auch in den letzten Jahren 70 bis 75 Prozent betragen; daher bietet auch die jetzt geforderte Vermehrung des Fonds nicht die geringste Gewähr für ein Fortfallen der bisherigen ganz unangenehmen Uebererschreitung. Wir wollen der Vermehrung der Orden insbesondere deshalb entgegenreten, um der Uebererschreitung von Wehrzeichen und Brant vorzubeugen. (Sehr richtig! links.) Wenn hier im Hause so häufig Sparanstrengungen und einfachere Lebenshaltung befürwortet werden, so wäre hier ein Punkt, bei dem man einlegen könnte. Um diesen unseren Anforderungen entsprechende Maßnahmen zu treffen, sehen wir nicht nur die Forderung für den Neubau der Ordenskanzlei, sondern auch für Mehrforderung von Orden ab. (Beifall links.)

Abg. Dr. Liebknecht (So.):

In die Spitze meiner Ausführungen stelle ich das Wort unseres großen Dichters: Es liebt die Welt, das Strahlende zu schauen und das Erbarme in den Staub zu ziehn. Wir leiden in Deutschland an einem Ordenslaster, gewöhnlich an einem Ordensplagiaten. (Lach. b. d. So.) Mit allem Nachdruck muß ich gewisse Angriffe gegen diese abschreckende Institution abweisen, die von manchen lächerlicher Seite erhoben sind. Man spricht prächtlich von einer „Ordenssucht“ und ähnet das bekante jähne Volkslied:

Kommt ein Vogel geflogen

(St. b. d. So.) Der Vertreter einer staatsrechtlichen Partei im Herrenhause, Herr v. Zierin-Gieseler, hat 1905 gesagt, in militärischen Kreisen würden so viele Orden verliehen, daß bereits sehr wenig Wert darauf gelegt würde. Wie kann man so etwas nur sagen! Es ist zwar richtig, daß manche Leute mehr Orden kriegen, als sie auf ihrer Brust unterbringen können. So hat Oberhofmarschall Graf zu Eulenburg nicht weniger als 75 Orden, mehr also als erforderlich sind, um den ganzen Körper vom Scheitel bis zur Sohle mit Orden und Ordensbändern zu bedecken. Trotzdem kann ich nicht billigen, daß die Orden in militärischen Kreisen ihren Wert verloren haben. Ich billige es auch nicht, daß der Vize-Meiner-Ärztliche 1892 gesagt hat, daß der rote Adlerkleid Güte im Volke als

viertes Pflanzgut

bezeichnet werde. Es gibt eben nichts Heiligeres mehr auf dieser Welt. (Lach. b. d. So.) Am 12. Juli 1898 ist dann eine Urkunde erschienen, über die Bestätigung des Noten-Äblerordens mit der Königlich Preussischen Regierung. Seitdem wird in diesem Hause in jener verdächtig Weise nicht mehr über den Noten-Äblerorden gesprochen. Wird einer Handbewegung zuzuschreiben möchte ich jene Leute, die wie Ludwig Wladimir sich erdreisten haben, Orden und Wehrzeichen abzulösen. (Sehr gut! b. h.)

(So.) Auch jene Forderungen mißbillige ich, die von einem Eitelkeitsmarkt reden. Friedrich der Große hatte nicht recht, wenn er sagte, Orden und Titel seien

Deforationen der Loren,

ebenso wenig Napoleon, der sich zu der Behauptung hat hinsetzen lassen, daß die Orden Ainderspielzeug seien. Bei allem Respekt vor einem gekrönten Haupt muß ich diese Behauptung auf das schärfste zurückweisen. (Beifall b. d. So.) Wir sind der Ansicht, daß die Orden eine sehr hohe soziale Bedeutung haben. Durch die Orden und Ehrenzeichen kann man die Tüchtigkeit eines Volkes feststellen. Je mehr die Ordensliste, desto tüchtiger das Volk. (St. b. d. So.) Wenn Goethe einmal die Frage aufwirft, wie herrlich weit wir es gebracht haben und darauf im Faust die Antwort gibt, bis zu den Sternen weit, dann kann es keinem Zweifel unterliegen, daß Goethe an die Ordensliste dachte. Bereits in den frühesten Menschheitsperioden hat sich die Neigung zu solchen Auszeichnungen herausgebildet: es handelt sich hier um einen Urritus der Menschheit. (Sehr gut! b. d. So.) Wichtig sind die Orden auch in parteihistorischer Beziehung. Es ist gewiss aus großen Antrieben, daß wir in diesem Jahre nicht Dr. Niemöller gehört haben. Er hat wohl an jenes französische Wort gedacht, daß es keine ewige Jungfräulichkeit gibt. (Lach.) Es gab eine Hochperiode, und was geschah, ist läßt sich nicht ändern. Auf die Beziehung zwischen Wehrzeichen und Orden hat 1892 der Abg. Meyer-Arnswalde hingewiesen und gesagt, wenn man den Schulgen nicht mit Orden und Ehrenzeichen beizugehen entgegengemessen, werde man es erleben, daß sie ans Streifen denken. (St. b. d. So.) Im das bewegte Meer zu beruhigen, muß Ordenssilb hineingeworfen werden. (St. b. d. So.) Im Herrenhause hat Frhr. v. Durand die Ansprüche der unteren Beamten auf das allgemeine Ehrenzeichen unterstützt, weil sie eine schlechte Bezahlung bekommen. Wir leben, daß der Etat der Ordensmissionen uns also Geld schenkt. Der Orden ist eine Art Stempel. Wenn man einen Orden verlieht, dem kann niemand mehr an die Wimpern klappern. (St.)

Der Ordensstempel kennzeichnet gewissermaßen die preussische Kormalfatur.

Die die Eitelkeit auf einer Skala, so dient der Orden dazu, den wahren Charakter des Menschen vor aller Augen zu enthüllen. (Sehr wahr! b. d. So.) Die hohe Bedeutung der Orden ist amtlich wiederholt bekräftigt worden. So wurde 1908 die Erklärung des Ordensrats mit dem Umfang der vom Bureauvorsteher dieses Amtes wahrzunehmenden Dienstgeschäfte begründet. Das ist ganz in der Ordnung. Kann man sich etwas Schwerereres denken, als sich bei der Willkür der menschlichen Natur nicht zu irren? (Heiterkeit b. d. So.) Das sind ernste und wichtige Sachen, die nicht lächerlich gemacht werden dürfen. Die Verbindung des Ordensrats mit einer recht bedeutenden Industrie ist leider geeignet, dieses Institut herabzumühen. Wir brandmarken, daß es Elemente gibt, die sich nicht scheuen, Ordensstempel zu treiben. Eine gewisse Empörung muß von allen patriotischen Seelen anlässlich gegen derartige verberbliche Gesäfte. (Sehr wahr! b. d. So.) Die Entwicklung des Ordensrats ist sehr erfreulich.

Die Bevölkerung hat sich nur um etwa 20 Prozent vermehrt, der Ordensrat aber um 116 Prozent

Die Tüchtigkeit des deutschen Volkes ist also viermal so hoch gefahren, wie sein Wehrzeichen. Wir bangen um die Zukunft, wenn ich an diese unangenehme Steigerung unserer Forderung denke. Bei dem diesjährigen Ordensrat sind allein 4000 Orden verliehen worden. Ich hoffe, daß sich aus dem Hause eine patriotische Stimme erhebt, um den von der Subgelfmission abgelehnten Neubau der Ordenskanzlei wieder zu beantragen.

Wie ist es möglich, daß es in Preußen noch einen Menschen gibt, der keinen Orden hat?

(Heiterkeit b. d. So.) Es gibt auch eine Deforationenfarbentheorie. Ein schwarzer Fürst in Afrika wurde dekoriert, auch Schwarze in diesem Hause. (Heiterkeit b. d. So.) Die Frauen werden freilich bevorzugt, auch die Frauen in Uniform. Hat Dinge einen Orden bekommen? Auf diese Brust gehört ein Orden. Die Waabiter Schulerente mußten Orden bekommen, weil sie die glänzende Ueberlegenheit bewaffneter Beamten über unbewaffnetes Volk, über Kinder und Frauen gezeigt haben. Es ist nur die Gefahr vorhanden, daß auch der Arbeiter des Arbeiters Kernmann dekoriert

ist, ohne daß wir es wissen. Eine Ordensnot besteht insofern, als uns auch noch das Ausland zu Hilfe kommen muß. Sogar fremde Länder sind an dieser Angelegenheit beteiligt. Der Orden des Generals Stieffler gefliessen? Freilich, der Aste Aderorden muß abgesetzt werden. (Heiterkeit b. d. So.) Wir werden uns nicht umfahren, alle müssen die Orden umgearbeitet werden. Eine Ordensreform ist nötig, an der man sich erheben kann, wenn man in den Wirren der Zeit verzweifeln will. Das Verhältnis der Ader mit ohne Eichenlaub zur Kopfzahl der Bevölkerung muß festgestellt werden. Damit würde sich die Regierung den Dank des ganzen Volkes erwerben. (Beif. Beifall b. d. So.)

Damit schließt die Debatte. Der Antrag Gubling (Vpl.), die Mehrforderungen von 80 000 Mark für Anschaffung von Ordensinsignien zu streichen, wird abgelehnt. Der Antrag der Kommission auf Streichung von 47 000 Mark für Neubau der Ordenskanzlei wird angenommen.

Der Frauenwahlrechtstag.

Wir geben nachstehend noch folgende, bei uns später eingelaufene Meldungen über den Verlauf der Demonstrationen wieder, die am Sonntag für das Frauenwahlrecht veranstaltet wurden.

Im Herzogtum Anhalt fanden Versammlungen in Dessau, Bernburg und Köthen statt. Die Versammlungen waren sehr gut besucht, es wurden über 50 Aufmärsche in die Organisation gemacht. In der Provinz Schlesien fanden in fast allen Provinzorten stark besuchte Versammlungen auch auf dem ländlichen Lande statt, die der Partioorganisation zum weitesten erheblichen Zuwachs an weiblichen Mitgliedern gebracht haben. Die Versammlung in Breslau war so stark von Frauen besucht, daß die Männer den Saal verlassen mußten. In Brodau in Ostpreußen wurde die Versammlung vom Amtsvorsteher wegen — „Maus- und Klauen- such“ verboten; die Straße am Vormittag war natürlich ungeachtet der Stunde abgehalten worden. Die Versammlung in Kolmar (Lothar) in einem neu zur Verfügung stehenden Lokal war von 500 Personen, zum großen Teil von Frauen, besucht. Im Großherzogtum Oldenburg fanden fünf sehr gut besuchte Versammlungen statt; in Bant, Wilhelmshaven, Delmenhorst, Hornbom, Elmhorn und Oldenburg. Die Versammlung in der Versammlung von 1500 Personen, meistens von Frauen, heucht. Nach Schluß der Versammlung zog ein Demonstrationzug am Markte vorbei zum Gewerkschaftshaus. Im Erfurter Wahlkreis fanden 8 Frauenversammlungen statt, die alle gut besucht waren. Im östlichen Westfalen und in den Lippechen Fürstentümern fanden 25 Versammlungen statt, die von Frauen stark besucht waren.

Der Frauentag in Oesterreich.

G. P. Wien, 19. März 1911.

Die Demonstration für die Rechte der Frauen hat in Oesterreich einen besonderen Anstoß erhalten durch die Reform des Vereinsgesetzes, die auf Antrag der Sozialdemokraten das Abgeordnetenhaus vor wenigen Tagen beschlossen hat und die den Frauen das Recht, politischen Vereinen anzugehören, bringt. In ganz Oesterreich wurden, soweit bisher Berichte vorliegen, die Versammlungen massenhaft besucht, und in den meisten Orten schlossen sich an die Versammlungen Straßenzüge der Frauen mit Fahnen und Standarten.

In Wien fand die Versammlung in den Blumenfeldern der Gartenbau-Gesellschaft auf dem Parkring statt. Die Organisatorinnen sammelten sich in den 21 Gemeindebezirken und marschierten in geschlossenen Rügen mit ihren Fahnen und Tafeln auf die Ringstraße. Auch die Genossinnen der Industrie- und der Umgebung, Pesting, Uggendorf, Schwedlitz, Klosterneuburg und Ingersdorf, nahmen an der Wiener Demonstration teil. Der große Saal war lange vor Beginn der Versammlung dicht besetzt, und viele Tausende mußten auf der Ringstraße stehen bleiben. Die Versammlung wurde mit einem „Frauentag“ eröffnet, den die Genossin Schöffner geleitet hatte und der von den Arbeitergenossinnen vorgetragen wurde. Die Referate erstatteten der Genosse Dr. Adler und die Genossin Wopp, worauf im Namen der schlesischen Arbeiterinnen Genossin Schöcherl, im Namen der polnischen Arbeiterinnen Genossin Döcherl und im Namen des Frauenstimmrechtskomitees der bürgerlichen Frauen Frau Nini v. Fürth sprachen.

Um 5 Uhr war die Massenversammlung zu Ende, und nun formierte sich ein endloser Zug, der über den ganzen Ring bis zum Rathausplatz zog. Am dem Zuge nahmen 25-30 000 Frauen teil, nicht zu gäben die Tausende von Genossinnen, die sich an dem Zug anschloßen oder später beitraten.

Wald wäre es zu einem blutigen Zusammenstoß mit der Polizei gekommen. In dem Zuge wurden mehrere Hunderte von Standarten, in den mannigfaltigen Aufschriften getragen. Eine große Standarte trug die Aufschrift: „Aber sechs Millionen Frauen sind erwerbsfähig, ihre Arbeit verneht den Reichtum der Gesellschaft und die Einnahmen des Staates, sie stellen sich politisch rechts!“ oder: „Büsten, aber keine Rechte!“ oder: „Nieder mit dem Walsch!“ oder: „Für den Walsch Millionen, während die Arbeiter im Elend wohnen!“ Diese letzte Standarte hatte es nun plötzlich einem Polizeikommissar anlangt, der darin eine Bedrohung des geüblichen Militarismus erblickte. Er gab den Polizisten den Auftrag, diese Standarte zu konfiszieren, und im Ru stürzten sich ein halbes Dutzend Polizisten auf die Fahnenträgerinnen, um ihre handsgezeichnete Tafel zu entreißen. Es entstand ein fürchterlicher Tumult, die Frauen und auch die Spalier stehenden Männer setzten sich zur Wehr; es kam zu einem förmlichen Handgemenge mit der Polizei. Ein Genosse rettete die bedrohte Standarte und an die Stange auf der die Aufschrift befestigt gewesen war, wurde nun ein Plakat angeheftet mit der Aufschrift: „Konfiszieren!“ Die Situation war so kritisch, daß sich die Abgeordneten Fortner und Reumann ins Mittel legen mußten. Es gelang ihnen, dem Kommissar Besitztum abzugeben, und er kommandierte einige Polizisten zum Rückzug. Unter den Spürfrauen und dem Sohngelächter der Frauen marschierten die Polizisten vor der Ringstraße ab; sie hatten eine Schmach erlitten! Vor dem Rathaus löste sich der Zug unter tümmerlichen Hochrufen auf das Frauenwahlrecht auf.

und in den Wegen der Reims ist die Bevölkerung sehr erregt. In mehreren Gemeinden wurden Kundgebungen angeschlossen, in denen gewisse Kaufleute mit Sabotage bedroht werden. Der Verband der Bingerjuden hat gefälligst festgelegten Chambrageverbot nicht heute eine Versammlung ab, bei der nach sehr erregter Debatte beschlossen wurde, wenn nötig, mit Gewaltmaßregeln die Einbrechung des Weinbauverbot zu verhindern, und wenn diese die Annahme durchsetzen sollte, die Steuern zu verweigern und die Gemeindebehörden abzusagen.

Rußland.

Stolypin abgesetzt.

Wie die N. Dn. Zeitung aus Petersburg berichtet, ist der Mas über Stolypin's Absetz bereits unterzeichnet. Der bisherige Finanzminister Kotoszew wird Ministerpräsident, das Innere übernimmt entweder Tuzemir oder der frühere Unterrichtssekretär des Ministeriums des Innern, Marozon. Keratow wird mit der Verwaltung des Ministeriums des Innern beauftragt. Das neue Kabinett bedeutet eine starke Schwächung nach rechts.

Paris, 21. März. Die Demission Stolypin's und seine Entsetzung durch den bisherigen Finanzminister Kotoszew wird hier sehr lebhaft kommentiert. Die Ernennung des Finanzministers zum Nachfolger Stolypin wird allgemein günstig aufgenommen. Der neue Kabinettschef befindet in Frankreich zahlreiche Freunde. Unter jenen steht die letzten russischen Anleihen zustande gekommen.

Italien.

Die Ministerliste.

Paris, 21. März. Mit der Neubildung des Kabinetts wurde der frühere Ministerpräsident Giullitti beauftragt. Wie mitgeteilt wird, legt Giullitti viel Wert auf die Mitwirkung der Sozialisten Turati, Bonomi und Cabrini. (?) Diese Tatsache deutet darauf hin, daß Giullitti glänzend ist, sich bei Neubildung des Kabinetts der sozialistischen Gruppe bedienen zu können. (?)

Portugal.

Der Kampf mit dem Vatikan.

Die portugiesische Regierung hat, wie das holländische Blatt O Mundo bekanntigt, eine Mitteilung des Vatikan's erhalten, in der dieser gegen die Aufhebung des Bischofs von Oporto protestiert. Der Vatikan ist entschlossen, der portugiesischen Regierung nicht die Lösung der religiösen Frage im Lande nach ihrem Gutdünken zu überlassen, sondern in jedem Falle, wo es seine Interessen verletzt sieht, energisch zu intervenieren, auch sich die Trennung von Kirche und Staat nach dem Willen der Regierung nicht widerspruchslos gefallen zu lassen. Auf der anderen Seite hat auch die republikanische Regierung nicht die geringste Absicht, von ihrem dem ganzen Lande verkündeten Programm abzugehen. Sie wird auf keinen Fall eine Einmischung der Kurie in die inneren Angelegenheiten des Landes dulden und ist entschlossen, wenn der Vatikan seine Drohungen ausführt, es auf den Bruch mit Rom ankommen zu lassen.

Amerika.

Das Ende der Revolution in Mexiko

wird in holländischen Meldungen aus Washington als nahe bevorstehend angesehen. Behauptungen, denen nicht die geringste Bedeutung beizulegen ist. Laßt beabsichtigt, die Truppen bald zurückzuziehen (?) und eine Darlegung über die Gründe der Entschaffung zu veröffentlichen. Meldungen aus Texas belegen, daß dort Truppen marschfertig seien; warum, ist unklar. Aufsehnend sollen sie der Grenze näherrücken und den Insurgenten jedwede Aussicht, weitere Hilfe aus den Vereinigten Staaten zu erhalten, abschneiden.

China.

Die Zugeländnisse an Rußland.

Die Londoner Times melden aus Peking: China überreichte die Antwort auf die russische Note vom 14. März, die in den freundschaftlichen und verlässlichen Ausdrücken gehalten ist und Rußland das Recht gewährt, einen Konjunkt in Sibirien zu erneuern. Die Note räumt den russischen Untertanen das Recht auf Freihandel in der Mongolei und den anderen Gegenden außerhalb der großen Mauer im Norden und Süden des Tianschanggebietes für Erzeugnisse jeder Art und jeden Ursprungs ein. Was die Wiedereinfuhr chinesischer Tees betrifft, so erklären die Chinesen, daß dieser Handel nach wie vor dem im Jahre 1907 in Tschuguitan von dem russischen Konjunkt und dem chinesischen Zerst unterzeichneten Abkommen unterliegt, dessen Artikel 3 die Bestimmung trifft, daß der Tee irgendetwas Erzeugnis Chinas sei und zum Zwecke des Verkaufs nicht nach China wieder eingeführt werden dürfe.

Ein Auktariat auf den russischen Gesandten?

Wien, 21. März. Der Neuen Freien Presse wird aus Petersburg gemeldet: Dort ist die Nachricht eingetroffen, daß der russische Gesandte in Peking getötet worden sei. — Eine Bestätigung dieser Meldung bleibt abzuwarten.

Aus der Partei.

Redaktionspersonalien. Anstelle des Genossen Stad (der nach Leipzig geht) tritt in die Redaktion des Fortwärts der Genosse Erzst Däumig ein. Genosse Däumig

war beinahe fünf Jahre an unserem holländischen Volksblatt tätig und ging 1909 als leitender politischer Redakteur an die Tribune nach Erfurt.

Gewerkschaftliches.

Ein wichtiges Urteil über Ausperrungen.

Vor der im vergangenen Jahre stattgefundenen Bauarbeiter-Ausperrung hatte ein Bauerschweiger Bauunternehmer eine Bürgerliste von drei Mann engagiert. Bevor die drei Mauerer mit dem Bauen begannen, war die Ausperrung angeordnet. Der Maurermeister erklärte der Kolonne, daß er mit Ausperrern nicht und daß bis zur Beendigung der Ausperrung der Vertrag aufgehoben sei, da er kein Material geliefert bekomme. Zwei der Bürger listigen auf Zahlung des ihnen engagierten Verdienstes von 240 M. Die Klage wurde vom Schiedsgericht der Bauergewerkschaft zurückgewiesen. Das Amtsgericht verurteilte aber den beklagten Unternehmer zur Zahlung des beanspruchten Lohnes. Dieses Urteil wurde jetzt vom Landgericht bestätigt.

Meldungen über Gewerkschaftskämpfe.

Ausperrung in der bairischen Textilindustrie. Bei drei Webereifirmen in Hof i. V. ist die Ausperrung von 650 Arbeitern in Kraft getreten. Die Textilwerke der Unternehmer haben beschlossen, in vierzehn Tagen alle Betriebe zu schließen.

Achtung, Bauarbeiter! Die Firma Hagemann auf Delgodand hat einige Maurer gemohregelt. Die Arbeiter verhängen daraufhin über die Firma die Sperre. — Jungst ist ferngehalten.

Züchlerzeilen in Osnabrück. Die Züchlergesellschaft in Osnabrück sind in den Generalausland getreten. So melden die bürgerliche Nachrichten.

Gerichtssaal.

Strafkammer.

Halle, 18. März.

Für geisteskrank erklärt wurde ein Volkskassierer von Halle, der sich mehrfach an Schulmädchen in unzüchtlicher Weise vergangen hat. Bei Erreichung seiner verführerischen Absichten hatte er den Mädchen unzüchtige Bilder vorgelegt. Da er geistig anormal ist, konnte das Gericht nur auf Einweisung der in seiner Wohnung beschlagnahmten Bilder erkennen.

Wegen eines Vorfalls vom 2. März mußte auf Grund der feststehenden Rückfallbestimmungen eine 46jährige Schichtarbeiterin auf der empfindlichen Strafe von drei Monaten Gefängnis verurteilt werden. Die Schuldige hatte eines Tages beim Einlauf von Hinderlachen ein Hinderlächel in die Hand von 2. März mitgenommen. Da sie schon mehrfach vorbestraft ist, konnte das Gericht unter die niedrigste Strafe von drei Monaten nicht herunter gehen. — Wieder ein Beweis, wie notwendig die Reform des Strafgesetzbuches ist.

Schöffengericht.

Wem gehören die Schnittmesser? Mit einem Prozeß, der für das Schneidergewerbe von besonderem Interesse sein dürfte, beschäftigte sich am Sonntage das hiesige Schöffengericht. Ein Schneider war mit seinem Prinzipal in Streit geraten; der Fall kam zitiertlich vor das Gewerbegericht und dann vor das Strafgericht zur Verhandlung, weil der Zuschauer eine Ladungsbekanntmachung beanagen haben sollte. Während das Schöffengericht verhandelte, soll der Beschuldigte noch an 100 Wähler von bestimmten Parteien ausgenommen gemacht worden sein, konnte das Gericht unter die niedrigste Strafe von drei Monaten nicht herunter gehen. — Wieder ein Beweis, wie notwendig die Reform des Strafgesetzbuches ist.

Aus den Nachbarkreisen.

Wittenberg. Stadterordneten-Sitzung. Wegen Abnahme der jetzt im vollen Gange befindlichen Sanitation interpelliert Stad. Schuldbauer; er will, daß die Abnahme nicht durch den Zerstörer, sondern, wie es sich gehört, durch den Stadthauptamt geschieht. Die Erfahrungen, welche man beim Wabenschuldbauern gemacht hat und welche mehrfach nicht zu den angenehmen zu zählen sind, haben unsere Stadt-

bäter gewichtig gemacht, so daß sie eine strengere Kontrolle fordern. Nach längerem Hin und Her beschließt die Verwaltung: Die Sanitation ist durch den Stadthauptamt abzugeben. Stadthauptamt Leona hat fest, daß die Brommel nachdemoffizial bemittelt ist, die holländischen Anlagen wesentlich zu verbessern; momentan werden an den Hren des Schwandens größere Arbeiten durchgeführt. — Die Verwaltung der Wabenschuldbauerei in Wittenberg wird von dem Stadthauptamt abzugeben, und ihre Verwaltung im Hren des stetig wachsenden Verkehrs eine bringende Notwendigkeit, weshalb auch eine holländische Aufforderung des Landratsamtes einleitet. Da indes der Hren fast ausschließlich von Kleinmittlern benutzt wird, und Wittenberg somit kein eigentliches Interesse daran hat, verweigern die Stadterordneten gegen 9 Stimmen sogar die Aufstellung von drei Petroleumlampen, welche der Magistrat als Wohlthätigkeit beantragte. Wenn auch Stadterordnete Graf erweist auf die holländischen Hren den Vorhänden verweist, die zum Teil auch nicht oder nur sehr schlecht beleuchtet sind, so dürfte doch unter seinen Umständen die Magistratsvorlage abgelehnt werden, da hierdurch die betr. Wünsche der geborenen Zeit nur zu deutlich zum Vortrage gebracht werden. — Zur Aufhebung der Zugänge im Hren, welche unter in den Sozialistischen werden 2000 M., und zur Befreiung der Leutenstrasse werden 4000 M. benötigt. Die Kommissionsmitglieder beabsichtigen, die neu angelegten Zugänge durch Hochzeiten abzugrenzen, damit sie vor dem Verfall von Fußwegen mehr geschützt sind. — Der von der Stadt-Kommission für den geplanten Sanitationsplan der Stadtverwaltung wurde auf unverständlichen Annahmen empfohlen. Er greift in Einnahme und Ausgabe mit 765500 M., die Kommunalsteuer mit 180 Prozent und die Realsteuer mit 200 Prozent betragen. — Die Wabenschuldbauerei wird mit ein Ansehen gleich bauen; es erhält gegen eine Anwerbsgebühr von 75 Mark jährlich die Erlaubnis, holländische Wähler zu wählen. — Die Beschäftigung über eine Sanitationsordnung, welche 3 Prozent vorstelt, wird zurückgeführt. Das Gleiche geschieht mit einem beabsichtigten Gutachten über die Verwaltung der Straßen und Wege; man hält die Sache noch nicht für genügend geklärt. — Die vor mehreren Monaten in der Schickung der Erlaubnis, holländische Wähler zu wählen, mittelweise wird am 1. April wieder eröffnet und dieselbe ein Schulamtmandat mit 1440 M. Gehalt einschließlich Wohnungsgeld angelegt. — Für den Vorstehenden des neu zu gründenden Gewerbegerichts wird ein Arbeitszimmer und hierzu 450 M. bewilligt. Die Wohnung in der alten Schulstraße wird an die Witwe Adernann für 150 M. jährlich vermietet.

Wasserstände.

(+ bedeutet über, - unter N.M.)

Ort	19. März	20. März	1904	1903
Vertern, Brückenpegel	+0,58	+0,54	0,04	—
Nebra, Oberpegel	-2,20	-2,20	—	—
„ Unterpegel	-1,50	-1,50	—	—
Weißenfels, Oberpegel	-2,58	-2,69	—	0,02
„ Unterpegel	-2,78	-2,78	—	0,06
Trotha	-2,38	-2,34	—	0,04
Alstedten, Oberpegel	-2,90	-2,55	—	0,05
„ Unterpegel	-2,08	-2,00	—	0,03
Bernburg	-1,61	-1,61	—	—
Kalle, Oberpegel	-1,74	-1,71	—	0,03
„ Unterpegel	-1,52	-1,46	—	0,06

Ort	19. März	20. März	1904	1903
Dresden	-0,39	-0,33	—	—
Torgau	-2,43	-2,47	—	—
„	-2,63	-2,67	—	0,04
Hoflau	-2,27	-2,34	—	0,03
Barth	-2,72	-2,62	—	0,10
Waldenburg	-2,28	-2,18	—	0,10

Verantwortlich für Leitartikel, Politische Uebersicht, Ratzei nachrichten, Gewerkschaftliches und Vermischtes Paul Dennig, für Anzeigen, Feuilleton und Solales Karl Wolf, für Provinzialles und Verammlungsberichte Gottl. Kasparek, sämtlich in Halle.

Ein Wink für Kranke.

Deutschland besitzt im Lande der Stahldrüsen einen Heilschauer curen Manges, der verdient, der leidenden Menschheit dauernd zugänglich gemacht zu werden. (Prof. Dr. Viebrock.) — „Das Wasser ist anpropiat in seinen Wirkungen. Es ist in der beizugenden Prostatie bezüglich der Wirkungen nicht zu weit gehen, aber zu weit, ich habe es angemandt gegen Verammlungsarbeiten, Narkotik in den Hren, Appetitlosigkeit, Schlaflosigkeit, Nervosität, Angitterität, Blutzucker nach dem Kopfe und. Mit all dem räumt die Stahldrüsen gründlich auf.“ — „Das Lande der Stahldrüsen-Batter ist das einzige Mittel, welches mir in meinem schweren Verammlungsleiden Hilfe brachte.“ — „Ich wurde trücker, frohlicher, nachdem ich alle Plakaten verbrocht hatte, war ich ein anderer Mensch.“ — „Mit Freuden teile ich Ihnen mit, daß ich eine Kur gebraucht und die ersehnte Hilfe gefunden habe.“ — „Das Wasser kann für ein zutender Engel, ich bin ganz glücklich, daß es mir so gut geht.“ — „Der Stahldrüsen hat bei meiner Wabenschuldbauerei.“ — „Das Wasser ist einfach Willig und leicht wohl einzig in seiner Art beizutend auf der ganzen Welt da.“ — Solche Worte der Anerkennung sind erfolgreichst Kur und der beste Beweis für die wirklichen Eigenschaften dieser Heilquelle. Zimfluren in Halle waren empfohlen. Keine Verammlungsarbeiten, ausführliche Mitteilungen über Kurserfolge, Anwendungsgelder und Bezug des Brunnens kostenlos durch: Lande der Stahldrüsen in Düsseldorf W. 153.

10 Stück 30 Pfg.

Wer Joselli-Cigaretten raucht, beweist, dass er einen guten Geschmack hat!

10 Stück 30 Pfg.

J. S. V. VERA CIGARETTEN

Das Verdikt über die Polizei!

Das Urteil im Moabiter Strafkammerprozeß. — Blutige Abfuhr des Polizeiministers und des Polizeipräsidenten!

Das Urteil der 3. Strafkammer des Landgerichts Berlin I im Moabiter Kriminalprozeß liegt nun in schriftlicher Ausfertigung vor. Es ist nicht eine bloße Wiederholung der von Herrn Landgerichtsdirektor Lieber in der Schlussverhandlung vorgebrachten Entscheidung. Und namentlich in dem Teil ist die Begründung bedeutend erweitert, der die Öffentlichkeit besonders angeht, der nach den unverbürgten Angriffen auf die Verteidigungszeugen und die Richter, die in den Parlamenten von Ministern, Scharfmachern und Junkern während des Prozesses und nach Abschluß der Verhandlungen erhoben worden sind, auf ganz besonders erhöhtes Interesse stoßen wird. Es ist jener Teil, der als Widerungsgrund bei der Beurteilung der Taten der Angeklagten die polizeilichen Ausschreitungen anführt. Hier gibt das Urteil jetzt „aus der Fülle des Materials“ eine ganze Reihe krasser Fälle an, die das Gericht bei aller Vorsicht in der Wertung der Zeugen als unzweifelhaft festgestellt erachtet. Es hat mit dieser Aufzählung ein Kulturdokument von höchster Bedeutung geschaffen. Und zugleich allen denen, die die gesicherten Ergebnisse des Miesprozesses, soweit sie das Verhalten der Polizeibeamten bei den Unruhen betreffen, aus der Welt zu schwabronieren verjuchten, wahrhaft erschütternde Ohrfeigen verleiht!

Recht wird das den Richtern der Dieber-Kammer nicht geworden sein — aber unter der Wucht dieser Beweisaufnahme mußten selbst fest verankerte Klassenurteile ins Wanken geraten. Andere Teile des Urteils und der Begründung zeigen ihre Spuren noch deutlich genug. Aber darunter leidet der Wert des Abchnittes über die Polizeiausschreitungen nicht, im Gegenteil er wirkt um so beweisender. Niemand kann diesen Richtern vorwerfen, daß sie voreingenommen gegen die Polizei seien. Die Beurteilung ist ausgesprochen von Juristen, die die Staatsanwaltschaft als die „zuverlässigsten“ anjah unter den Berliner Richtern!

Bei Abminderung der erkannten Strafen kamen zunächst folgende allgemeinen Gründe in Betracht:

Die Straftaten stehen sämtlich in unmittelbarem oder mittelbarem Zusammenhang mit den Vorgängen, die sich im September 1910 abgepielt haben, und die Ereignisse in Moabit sind wiederum durch den Streit bei Kupfer u. S. veranlaßt. Es kann unerörtert bleiben, ob der Streit berechtigt war oder nicht, denn es muß zugunsten der Beurteilten festgehalten werden, daß die streikenden Arbeiter wie die Bevölkerung davon ausgehen konnten, der Anspruch auf Verbesserung sei nach den Lebensverhältnissen, wie sie sich gebildet haben, berechtigt. Durch den als aufgeworfen betrachteten Streit bemächtigte sich der Streikenden und ihres Anhangs eine große Erreglichkeit, die nicht, als die Polizei der Firma zu Hilfe kam. Wenn nun auch hierin ein Milderungsgrund zu erblicken ist, so war doch andererseits wieder zu erwägen, daß dem gesetzlich anerkannten Recht der Arbeiter, sich zu vereinigen zur Verbesserung ihrer Lohnbedingungen, und die Arbeit niederzulegen, das mindestens ebenso starke Recht aller anderen gegenübersteht, in ihrer Person, ihrem Eigentum und ihrer Willensfreiheit geschädigt zu werden. Dieses Recht haben die Streikenden und diejenigen, die ihre Partei ergreifen hatten, nicht geschädigt. Sie haben die Arbeitswilligen und das Eigentum der Firma angegriffen. Die Polizei war dabei, jedem erkennbar, beschuldigt und sogar beschuldigt, zugunsten des angegriffenen Eigentums und zum Schutze der bedrohten Personen eingegriffen.

Nun hat die Verteidigung zur Entschuldigend der Ausschreitungen insbesondere die Provokationen durch Arbeitswillige, die Maßnahmen der Polizei und auch den Umstand angeführt, daß die Polizei in einer großen Anzahl von Fällen ihr Amt mißbraucht habe.

Was zunächst die Provokationen durch Arbeitswillige betrifft, so ist hinsichtlich des Anfangs der Vorfälle vom 19. und 20. September etwas derartiges ernstlich nicht zu behaupten. Hier waren nicht die Arbeitswilligen, sondern gerade die Streikenden die Anreißer. Ebenso wenig kann man das von den Vorfällen am 8. Oktober sagen, wo die Arbeitswilligen auf der Straße überfallen sind und sich nachher im Vinsler Platz führen ließen. Anders liegt es allerdings mit den Vorfällen in der Straße, die überall streiten, wo es Streit gibt. Wenn man bedenkt, wie fast bei jedem Streit Arbeitswillige droht und in Gefahr gesetzt werden, so kann man ohne weiteres sagen, daß Leute, die sich wehren und von Stadt zu Stadt führen lassen, anders gearbeitet sein müssen, und daß bei ihnen eine gewisse Abenteuerlust vorhanden sein muß. Es ist aber auch bei diesen Leuten nicht nachzugehen, daß sie die Streikenden angegriffen haben.

Ausgehen ist aber wieder, daß die Erregung durch diesen Zug sich steigert, wenn auch unbedeutender Weise, da die Streikenden die Willensfreiheit anderer angreifen können.

Wenn einzelne Arbeitswillige von der Schußwaffe Gebrauch gemacht haben, so war dieses gewiß unbedeutende Vorgehen gemein, die Menge nach mehr zu erregen. Aber es ist wieder zu bedenken, daß jene Leute von den Streikenden und ihrem Anhang sofort bedrängt wurden, und sich nicht anders helfen zu können glaubten.

Weiter ist es anzuerkennen, daß die Erregung der Arbeiterbesetzung sich mehren mußte, weil es der Polizei nicht in allen Fällen gelang, die nach dem Wohlstand geführten Festgenommenen von Anfang an vor den Wohlhandlungen durch die Arbeitswilligen zu bewahren.

Es können dann die Maßnahmen der Polizei. Die Beamten haben mehrfach Hausbesucher von den Fenstern und Balkonen durch die Wohnung: fort, samt Wuch geschossen, zurückgetrieben. Die Verteidigung erklärt dies damit, daß die Polizei unbedeutende Zuschauer ent-

fernen wollte. Diese Erklärung hat das Gericht abgelehnt, da eine andere sehr viel näher liegt. Nachdem in vielen Fällen auf die Beamten aus den Fenstern und von den Balkonen geschossen und geschlagen war, muß die Wahrscheinlichkeit, nemanen mehr am Fenster zu finden, lediglich als eine selbstverständliche und zweckmäßige bezeichnet werden.

Weiterhin sind dann auch die Absperzungen angeführt worden. Hier ist anzuerkennen, daß die Verhältnisse in Moabit außerordentlich schwierig sind. Die großen Fabriken mit ihren Arbeitern, die Tag- und Nachtarbeit haben, der Bahnhof Weißbisch mit seinem großen Andrang, der stark besetzte Stadteil, wo viele Leute gar nicht zu Hause bleiben können, — da muß natürlich jede Absperzung, ob sie gerechtfertigt ist oder nicht, Erregung hervorrufen. Das Gericht muß es indessen ablehnen, darüber entscheiden zu wollen, ob und wie weit diese Maßnahmen richtig gewesen sind. Das sind polizeitechnische Maßnahmen, die nach dem fortwährend wechselnden Bilde, wie es gerade der Augenblick erfordert, getroffen werden mußten, und deren Zweckmäßigkeit und Notwendigkeit hinterher überhaupt nicht beurteilt werden kann.

Es sind dann endlich von der Verteidigung eine große Anzahl Zeugen dafür gestellt worden, daß die Polizei sich des Amtsmißbrauchs schuldig gemacht hat. Die Polizei soll von der Waffe Gebrauch gemacht haben auf Fliehende, sie soll eingeschlagen haben auf einzelne an den Gassecken der Straßenbahn stehende Leute, und dadurch sich Unruhe hervorzurufen worden sein, die andere nicht zu Ausschreitungen geneigte Menschen dazu veranlaßt hat, sich zu Straftaten verleiten zu lassen. Diese Behauptung konnte für eine Anzahl von Straftätern wesentlich sein und deshalb mußte eine außerordentlich große Beweisaufnahme stattfinden, die die Hauptverhandlung erst nach Monaten zum Abschluß kommen ließ. Auf den Umfang der Beweisaufnahme hatte das Gericht im Hinblick auf die §§ 244, 245 Strafprozeßordnung und der hierzu ergangenen zahlreichen Rechtsprechung des Reichsgerichts keinen Einfluß. Allerdings ist die Ladung aller hier in Betracht kommenden Zeugen vom Gericht veranlaßt worden, aber doch nur um jede Verzögerung und Vermirrung in den Dispositionen zu vermeiden, da die Verteidigung erklärt hatte, daß sie andernfalls von dem Rechte der unmittelbaren Ladung Gebrauch machen werde. Gerade die Mündigkeit dieses Teils der Beweisaufnahme war besonders schwierig. Jeder Zeuge hat einen Anspruch darauf, daß ihm seine Aussage Gelegenheit gemacht wird, bis ihm nicht wenigstens der Sachverhalt festgestellt werden kann. Durch wird das Gericht aber noch nicht von einer sorgfältigen Prüfung einbinden, ob das, was der Zeuge als von ihm wahrgenommen behauptet, auch ganz oder zum Teil der Wahrheit entspricht. Gerade diese Prüfung war vorliegend in hohem Maße schwierig. Die meisten Zeugen haben nicht volle Beobachtungen gemacht, sie haben nicht gesehen, wann die Vorgänge einsetzten, viele haben unter diesen Vorgängen leiden müssen. Das beinträchtigt vielfach die Objektivität. Es besteht auch in den hier in Betracht kommenden Fällen ein gewisser Haß gegen die Polizei, der eine nicht voreingenommene, vorurteilsfreie Beobachtung erschwert. Es ist auch zu bedenken, daß eine genaue Zeit feststellen vergangen war und daß die Vorgänge oft berührt worden sind, im Hause, auf der Straße, in der Werkstatt und in der Presse. Es muß angenommen werden, daß je mehr die Verhandlung zum Schluß kam, je mehr die Zeugen der verschiedenen Aussagen gesehnen hatten, es ihnen immer schwieriger fiel, zu entscheiden, wie weit sie selbst wahrgenommen hatten und wie weit sie Selbstwahrgenommenes mit dem von anderen Zeugen mitgeteilten zusammenfügen konnten.

Wenn man aber auch alle diese Schwierigkeiten berücksichtigt, so viel bleibt immerhin übrig:

Noch schwerer fällt als die Minister und die Abgeordneten, die die polizeilichen Ausschreitungen rundweg bestritten haben, wird der Polizeipräsident von Berlin durch diesen Schlag getroffen. Am 27. Januar hat Herr v. Jagow beim Kaisergeburtstagsfestessen im Kreise seiner Räte, Offiziere und Kommissare erklärt, er benutze den patriotischen Tag, „um — gegenüber ungezählten Angriffen, entsetzungen aus Phantasie, Suggestion, System — auch an dieser Stelle auf Grund eingehendster Untersuchung jeden Einzelfalles zu weitesther Deffenlichkeit es anzusprechen, daß der Schuld unserer Schutzmännlichkeit rein ist. Sie hielt tadellose Manneszucht...“ Vielleicht sieht sich Herr v. Jagow jetzt angesichts der gravierenden Stellen des schriftlichen Urteils veranlaßt, „zu weitesther Deffenlichkeit“ nachzuweisen, was die polizeiliche Untersuchung in den Einzelfällen ergeben hat, die das Urteil „aus der reichen Fülle des Materials“ herausgreift. Wenn er Wert darauf legt, das seine Worte „zu weitesther Deffenlichkeit“ noch ernst genommen werden, müßte er zeigen, wie er die Feststellungen der Richter durch seine Untersuchungen zu erfüllen vermag. Dabei könnte er ja dann auch nachweisen, daß der an dem unglücklichen Arbeiter Herrmann verübte Mord, den das Urteil auch anführt, gar kein Mord, gar kein Verbrechen, sondern eine polizeiliche Heldentat, oder doch ein Ausfluß treuer Pflichterfüllung zweier Schutzeleute war, die durchaus berechtigt waren, den nach dem Sohn suchenden Vater in menschenleerer Straße mit dem Säbel niederzuschlagen! Das wäre eine Aufgabe, die der Lösung wert wäre! Wird Herr v. Jagow sich heranzog? Wenn er's nicht tut, wenn er die Keulen schlägt, die das Urteil ihm verleiht, ruhig einsteht, so weiß jedermann, was er von der großartigen Verdüsterung des Polizeipräsidenten in seiner Festrede zu halten hat. Die meisten haben es allerdings schon jegleich gewußt!

Wir geben nachstehend das Wichtigste aus der schriftlichen Urteilsbegründung:

Es handelt sich nicht um vereinzelte Mißgriffe von Beamten, sondern das Gericht hat die Heberzeugung gewonnen, daß dies in einer größeren Anzahl von Fällen, insbesondere durch grundlose Beschuldigungen und vielfach durch Schläge geschehen ist.

Aus der Fülle des Materials sollen hier folgende Fälle festgehalten werden:

1. Als dem Kaufmann Prusch in der Nacht des 22. September die Beschuldigung seines Lebens gefährdet war, und er sich aus seiner Fremdenabteilung über die Straße an Ort und Stelle begeben hatte, fuhr ihn ein Schutzmann mit den Worten an: „Was willst du hier?“ Nachdem er sich zu erkennen gegeben hatte, schrie ihm ein anderer Schutzmann zu: „Schere! Sie sich fort!“ Prusch flüchtete, da er mit Säbeln ge schlagen sei, nach Hause.

2. Rechtsanwältin Vossien wohnt im Hause Nr. 66, hat aber ihren Reiter nach der Gohlstrasse. In der Nacht am 27. September sah er, daß vier bis sechs Leute in der sonst menschenleeren Straße Nr. 66 nach der Gohlstrassebrücke zu vor uniformierten Schutzeleuten kamen, die mit Säbeln unbarmherzig auf sie einschlugen. Einige hielten hin, dann wurde auch auf die am Boden Liegenden weiter eingegangen.

Ein anderer einzelner Mann, der in der letzten Straße ging, wurde an der Ecke von einem uniformierten Schutzmännchen niederschlagen.

3. In der Nacht des 27. September fuhr der Bierabgeber Zeig in der Arbeit kommend mit der Straßenbahn nach Hause. Als er an der Dalketalle Wache, Ede Zurnitzke, ausstieg, bekam er von einem uniformierten Schutzmännchen mit dem Scheffel einen Stoß von hinten, so daß ihm die Wäsche abfiel. Beim Wenden nach der Wäsche erhielt er Schläge über Arm und Gesicht. Nachher wurde er noch weiter geschlagen, ein Schutzmännchen über den Kopf. Er wurde ohnmächtig. Nachher war der Schutzmännchen verstanden. Nachdem er sich auf der Unfallstation hatte verbinden lassen, und mit dem Verband am Arm ins Krankenhaus vorberging, sagte ein anderer uniformierter Schutzmännchen zu ihm: „Du, Du Schweinehirt, hast wohl recht wenig acht abgesehen!“

4. Der Oberlehrer Bohning kam am 27. September nachts gegen 1/2 Uhr von der Arbeit. In der Zurnitzke, Ecke der Gohlstrasse, wurden mehrere einzelne Leute, ohne daß einem ein Vorfall vorhanden war, von Schutzeleuten geschlagen. Ein einzelner Mann fiel vor einem Schutzmännchen, der fortwährend mit einem Säbel auf ihn einschlug. Als Dornia hierzu bemerkte: „Das ist doch Unvernunft“, kürzten sechs bis acht Schutzeleute auf ihn ein und schlugen ihn. Er erlitt eine Verletzung am Arm und war drei Wochen arbeitsunfähig. Die Straße war fast menschenleer, und nur von Schutzeleuten in großer Zahl besetzt.

5. Am 28. September begleitete der Barbier Hillmer einen Freund nach der Straßenbahn. In der Zurnitzke bei der Zurnitzke suchte er die Bedürfnisanstalt auf. Als er hinaus wollte, bekam er von einem Schutzmännchen einen Säbelstoß über den Kopf. Er stürzte hin und erhielt am Boden liegend einen zweiten Stoß.

Auf der anderen Straßenseite rief ein Schutzmännchen ihm ruhig seines Weges gehenden Mann zu: „Was treibst Du Dich hier herum, Sauleiter?“ und schlug ihn.

6. Am 28. September zwischen 9 und 1/2 Uhr abends hatte der Arbeiter Bruhn mit einem Freund eine Schenkerei in der Emdenerstraße aufgesucht, um dort den Eintritt bei Ruhe abzuwarten. Als sie dann die menschenleere Straße betraten, wurde ein einzelner junger Mann, der ruhig auf der anderen Straßenseite ging, von einem Schutzmännchen mit dem Scheffel geschlagen. Bruhn und sein Begleiter machten darauf Schritt, und Bruhn wurde von einem Beamten, den er für einen Polizeibeamten hielt, dreimal mit dem Säbel geschlagen.

7. Am 28. September, abends nach 10 Uhr, kam der Arbeiter Schmitz von einem Besuch seiner in der Zurnitzke wohnenden Schwiegermutter. Er wollte die Kanüle seiner in der Zurnitzke Straße gelegenen Wohnung aufhängen, hatte aber den Haus Schlüssel verloren. Während er nach einem Schlüsselbeamten suchte, wollte eine Schutzeleute auf ihn kommen, was er auf der Straße zu tun habe. Als er dies gesagt hatte, machte jene Beamten mit dem Kopf ein Zeichen. Sofort kamen vier bis fünf Schutzeleute hinzu und schlugen und hielten mit ihrem Säbeln auf ihn ein, bis er knifflig. Er versuchte, sich zu erheben, fiel aus Schamde aber wieder hin. Mit Wegzug darauf lagte er der Schutzeleute: „Lacht doch den Mund verdrüben.“ Schließliche führten ihn zwei Schutzeleute zur Unfallstation. Dabei konnte Zeig nicht recht vorwärts. Infolgedessen sagte

einer der Schüler. „Wollt Du machen, Du bist, sonst schlage ich Dich noch mal.“ Es ist nicht leicht worden im Streitenden...

8. Am 28. September, abends zwischen 8 und 9 Uhr, trat der Lehmann... in die Wohnung des Lehmanns ein... die Wohnung des Lehmanns ein...

Wahrscheinlich ist dieser Mann der Schloßbesitzer... der Schloßbesitzer... der Schloßbesitzer...

Es ist sehr wohl möglich, daß Kacorek erst wieder... der Schloßbesitzer... der Schloßbesitzer...

Damit ist ebenfalls bemerkt, daß der von Lura... der Schloßbesitzer... der Schloßbesitzer...

Wenn man auch dieser Mann... der Schloßbesitzer... der Schloßbesitzer...

(Schluß folgt.)

Halle und Saalkreis.

Halle a. S., den 20. März 1911.

Aus dem Stadtparlament.

Die Stadtverordneten hatten in ihrer letzten Sitzung... der Stadtverordneten... der Stadtverordneten...

Unter den Eingängen befindet sich eine Petition... der Stadtverordneten... der Stadtverordneten...

stellen aus das Ansehen zu bewahren. Der Vorher... der Stadtverordneten... der Stadtverordneten...

Heber den Magistratsantrag betr. Erziehung von... der Stadtverordneten... der Stadtverordneten...

Heber den Magistratsantrag betr. Erziehung von... der Stadtverordneten... der Stadtverordneten...

Heber die Anträge betr. Ansehen der Arbeiter... der Stadtverordneten... der Stadtverordneten...

Ausführung der Umfassungsmauer des alten... der Stadtverordneten... der Stadtverordneten...

In der geschlossenen Sitzung wurden angelehnt... der Stadtverordneten... der Stadtverordneten...

In den letzten Tagen ist es vorgekommen... der Stadtverordneten... der Stadtverordneten...

Beendigte Ausperrung. Die von der Firma Ludwig Käthe u. Sohn... der Stadtverordneten... der Stadtverordneten...

Ausgehende Gemündung einer Amtsrätin.

Am Abend des Jahres 1907 trat in Halle unter... der Stadtverordneten... der Stadtverordneten...

Siebzehner verurteilt der Arzt, die Ausführungen... der Stadtverordneten... der Stadtverordneten...

Wie liegt es zunächst daran, daß Sie die hervorragende Qualität kennen lernen, weshalb ich Ihnen bis Sonntag... Knäusels Tafel-Kaiserin... große Eier... Albert Knäusel.

Persil



Tadellos gewaschen
ist jedes Stück, frisch und dünn wie auf dem Rasen gebleicht, wenn Sie für Ihre Wäsche nur Persil gebrauchen, ohne Zusatz von Seife und Wespulver. Kein Reiben und Bürsten, daher keine Zerstörung des Gewebes! Versuchen Sie es!

Erhältlich nur in Original-Paketen.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten
Henkel's Bleich-Soda

Merseburg, Parteifunktionäre!

Die Zeitungsleitung fordert sämtliche Funktionäre auf, sich Donnerstag den 23. März 1911, abends 9 1/2 Uhr, in der Kaiser-Wilhelm-Halle zu einer

Sitzung

einzufinden. — Angelegenheit dringend und wichtig, daher Ergehen aller notwendig. **Der Vorstand.**

Merseburg. Merseburg.

Orts-Krankenkasse des Maurergewerks.

Freitag den 24. März cr., abends 6 1/2 Uhr,

in der Kaiser Wilhelmshalle:

Ordentl. General-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Rechnungslegung. 2. Erntemahl. Um zahlreichen Besuch bitten. **Der Vorstand.**

Es gibt nur ein Dr. Göttinger

Nigrin

Vorzüglichste Schuhcreme
Schulzmarke Kapitulbeser



Verbraucher erhalten wertvolle Geschenke
All. F. Göttinger, Carl Göttinger, Leipzig

Zigarren, Zigaretten, Tabake

empfiehlt in guter Qualität

O. Rickwardt,
Zigarrenhandlung,
Talamtstrasse 3.

Konfirmanden-Uhren

jedes Stück wissenschaftlich geprüft u. abgezogen, daher dauernd u. richtig gehend.

Nur bewährte Fabrikate zu kasserer billigen Preisen.
Mehrjähr. schriftliche Garantie.

Moderner Schmuck.
Ringe, Broschen, Kett.-Armbänder,
Collars, Uhrketten etc. in grossartiger Auswahl billigst.

E. Radecke, Uhrmacher,
Uhren- u. Goldwaren-Handlung,
Steinweg Nr. 1.
Rab.-Spar-Ver. 59/0 Rab. Tel. 2676.

Därme

zum Hausfleischen kauft man am billigsten bei

Gust. Saproth, Rt. Wirtstr. 1.

Hühneraugen

beseitigt radikal „Isoret“ - 50 Pfg.
Nur in der Drogerie v. Otto Kramer, gegenüber d. Glauchaener Kirche.

Bauerhafte Schultormister, Frühstückstaschen
— bei billigsten Preisen. **Br. Rolle,** Wirtstr. 53.

Möbelpolitur
macht alles blank.
Zl. 60, l. —, 1.50 Mart.

Rohrstuhl-Lack
erneuert alle Rohrühle.
Zl. 60 und 1.00.

Drogerie Rädler,
Banaischestr. 2.

Allgemeiner Konsum-Verein für Halle u. Umg.

(E. n. l. i.)

Donnerstag, 23. März 1911, abends 9 1/2 Uhr im „Volkspark“

Ordentliche General-Versammlung

Tagesordnung:
1. Der genossenschaftliche Notfonds.
Referent: Genosse **Everling, Hamburg.**
Sekretär des Konsum-, Spar- und Bauvereins „Produktion“, Hamburg.

2. Geschäftsbericht über das abgelaufene Halbjahr.
3. Bericht der in der General-Versammlung am 28. September 1910 gewählten Kommission.

Der Aufsichtsrat. **J. B.: Paul Ellrich.**

Zutritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches.

Brutpaare Prima Speise- u. Saatkartoffeln
Magenm. bonum, Neustädter, Wohlmann, Silesia u. a. mehr offeriert zum billigsten Tagespreise
O. Heller N., Steinweg 32.
Telefon 2179.

Grosso

Spezial-Abteilung

für staubfreie, doppelt gereinigte

Bettfedern

und

Daunen

Fertige Betten :: Bettstellen :: Bettwäsche

Wäsche-Ausstattungen.

Nur erstklassige, durch jahrzehntelange Erfahrungen bewährte Qualität: gelangen zum Verkauf. ::

Geschäftshaus

J. Lewin

Grösste Auswahl. Billigste Preise.

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Wohnungseinrichtungen

in nur solider Ausführung

zu

m. 400 500 600 700 800 etc.

empfiehlt

G. Schaible,
Gr. eigne Werkstätten,
Gr. Märkerstr. 26.
Kataloge gratis und franco.

Ein großer Vorrat gut erhaltener

Federbetten,

Reidergraut, Stegalt, Vertilo, Schöle, Vöhrert, Käsegraut (Eiche), Schreißlich, Schlafjumper, Sägenstühle, elegante Portieren, Iompe fompil. Seifeiserve wertf. billig

Friedrich Peilke
Geitstr. 25.

Bettmässen.

Befreiung garant. Auskumft umsonst. Alt. u. Geschl.
angeb. B. Schoene & Co., Frankfurt a. M. 372.

Moden-Zeitungen II. Quartal 1911.

Die elegante Mode	pro Quartal 1.75 M.
Große Modenzeitung	1.50
Die Modenwelt	1.25
Deutsche Modenzeitung	1.40
Dies Blatt gehört der Hausfrau	2.55
Händlicher Ratgeber	1.95
Große Modenwelt	1.—
Mode und Haus (mit Kolonat)	1.25
Mode und Haus (ohne Kolonat)	1.—
Kindergarberbe	0.60
Wäschzeitung	0.60
Große Kindermodenwelt	0.75
Keine Modenwelt	0.50
Frauen- u. Zeitung	2.10
Frauenfleiß	0.75
Zentralblatt für Moden	0.75
Pariser Moden	1.80
Wiener Moden	1.00
Wiener Chic	pro Quartal 6.00 u. 8.25
Stufen Album	jährlich 12.00

und viele andere.

Bestellgeld 10 Pfg. pro Quartal

Da jetzt bereits von sämtlichen Moden-Zeitungen die letzten Nummern des I. Quartals erschienen sind, ersuchen wir um rege Beteiligung am Abonnement des II. Quartals.

Nichtabbestelltes wird weiter geliefert.

Neue Abstellungen nehmen zu jeder Zeit entgegen, alle Ersatzblätter des Volksblattes und **Die Volksbuchhandlung.**

Hüte, Mützen

in großer Auswahl, in jeder Preislage.

Friedrich Koch,
Leipzigerstr. 78.

Ansichtspostkarten empfiehlt die Volksbuchhandlung

Wohne von heute ab:

Trothaerstr. 12.

Frau Reppin,
Hobamme.

Wohnungs-Anzeigen

Hausmanns-Behnung.
Stube, Kammer, Küche und Zubehör, auf gleich oder später zu vermieten. Wohnen auch für 2 Personen.
Talamtstr. 22.

Stadtebenamtliche Nachrichten

Dalle-Club (Steinweg 2). 20. März.
Aufgeboten: Kammerführer Keller u. Luise Dehner (Schillerstr. 24 und Kl. Ulrichstr. 23).
Kaufmann Richter und Alma Schreiber (Löffelstr. 4 und Engelbornerstr. 3). Arbeiter Schmidt und Alma Schwabe (Diestauerstr. 13 und Feldstr. 4). Arbeiter Hinz und Waldo Hübner (Bucherstr. 58 und Kienitzstr. 6). Arbeiter Bernmann u. Emma Hübner (Wendischstr. 10 und Kienitzstr. 10). Kaufmann Ehert u. Ella Köhler (Langeburgerstr. 3 und Beschlagstr. 6). Arbeiter Dorend und J. Freiger (Schneiderr. 12 und Langeburgerstr. 23). Arbeiter Geier und H. Kambel (Halle a. S. und Krotzlag). Buchbindermeister Dofer und M. Hobe (Martinsbergstr. 5 und Poststr. 12).

Bäckerlehrling

unter pünktl. Verbindungen Eltern gesucht. Bäckermeister Ködderitzsch, Halle a. S., Alter Markt 24. *

Schneiderin

nimmt noch Auszub. an.
Krukenbergstr. 19 part.

Lüchtige Schneiderin

sofort
Potter & Graubmann,
Neumarktstr. 7, II.

Malerlehrling

steht bei hohem Gehalt ein
G. Walther, Goethestr. 11.

Wohren: Schlosser Georgs T. (Lortz. 25). Former Baumann S. (Gr. Klausstr. 15). Arbeiter Wante Sohn (Lübwigstr. 23). Schlosser Förster S. (Thomasiusstr. 37). Studenten Weitz E. (Weichstr. 14). Arbeiter Heimbauer S. (Gelenkerstr. 25). Schaffner Baumann L. (Reibeburgerstr. 6). Baumeister Wäde S. (Mud. Saumstr. 14). Weichenfelder Paul S. (Brudersbergstr. 8). Kaufherr Schmidt E. (Groschenstr. 6). Schriftführer Wau T. (Laudenstr. 17).

Wohren: Rechnungsrat Klump 70 J. (Steinweg 46/47). Ober-Telegraphen-Werkst. Deinhart, 51 J. (5. Vereinsstr. 10). Privatmann Schödtl. Ober. Polizeidiener, 41 J. (Lorenzstr. 7). Witwe Friederike Hartmann geb. Schulz, 78 J. (Rannischstr. 19). Schiffsbauarbeiter Wolf u. Weber, 78 J. (Grünitz 7/8). Metallschleifer Barthel L. 3 J. (Lorenzstr. 30). Witwe Reinhard geb. Wittke aus Merseburg, 44 J. (Hainstr.). Bäcker Heller, 41 J. (Lorenzstr. 3). Maurer Wörnsch aus Friedrichshagen, 60 J. (Kleine Steinstr. 7). Elektro-techniker Wader T., 1 Monat (Charlottestr. 18).

Wohren: Arbeiter Wridis E. (Gr. Börsenstr. 20).
Wohren: Kaufmanns Witwe L. togeb. (Karlstr. 28). Arbeiter Köpplmann L., 7 Mon. (Al. Brunnenstr. 2). Schloffer Müller S., 10 Mon. (Krausbergstr. 6). Goldschmieds Rogler (Hebrau Straße geb. Wirt, 32 J. (Darg 7). Witwe Elisabeth Bodenreich geb. Eiter, 64 J. (Goethestr. 35). Wirtin Koch, 68 J. (Saulwerberstr. 21).

Wohren: Arbeiter Wridis E. (Gr. Börsenstr. 20).
Wohren: Kaufmanns Witwe L. togeb. (Karlstr. 28). Arbeiter Köpplmann L., 7 Mon. (Al. Brunnenstr. 2). Schloffer Müller S., 10 Mon. (Krausbergstr. 6). Goldschmieds Rogler (Hebrau Straße geb. Wirt, 32 J. (Darg 7). Witwe Elisabeth Bodenreich geb. Eiter, 64 J. (Goethestr. 35). Wirtin Koch, 68 J. (Saulwerberstr. 21).

Der
des
am
1
Begin
schleif
Schul
Unfall
gehell
fremde
unfer
amt u
Rech
das
geheim
Jouqu
verhö
gegen
unfere
gar
Reich
schm
erfick
Stolle
gegen
bet
auf
Kof
den
neuten
die
Zentra
niezen
sprach
hinder
verfich
In
gab
Es,
als
der
S
Anfäng
zu der
End
bor, n
tarifge
Wg.
bitte
der
(Sch.
Gesetz
auf
amten
Wg.
auch
ill
der
Norma
tung
Komm
Stenu
Gegen
Sipur
Wg
den
Wg
dann
haben
Wg
ten
u
Wg
to
Wg
zu
g
Wg
Wg
ist
ber
Reid
(S
W
St
St
ber
1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100

